Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 21

Artikel: Zwei Gedichte

Autor: Kocher, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-642046

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

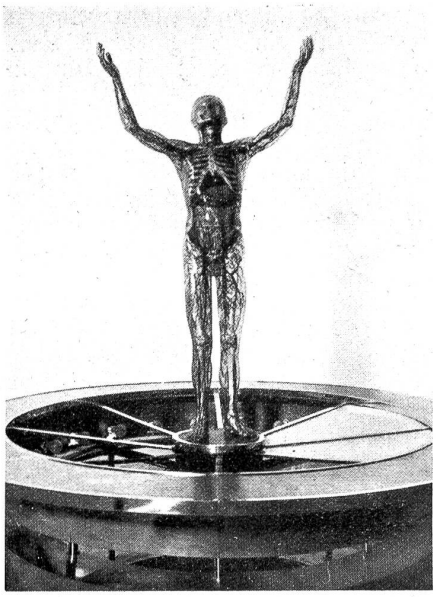
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sie nun erkennen oder nicht. Sie sind, sich ewig erneuernd, die Träger der Welt, ihr Atem hält in Werden und Vergehen den Kreislauf der Dinge wach.



Der durchsichtige Mensch, ein Wunderwerk moderner Ausstellungstechnik und einer der Höhepunkte der Ausstellung, zeigt Grösse und Form der inneren Organe des Menschen, sowie den Bau des menschlichen Körpers.

Eine Ausstellung will jetzt die „Wunder des Lebens" dem Menschen bewußt machen. Sie vermag nicht, ihre tiefsten Geheimnisse zu entschleiern, aber sie kann die Wunder deuten, näherrücken und in ihrer Wirksamkeit klarlegen. Alles in allem immer noch ein kühnes Unterfangen, das aber wirklich restlos geglückt ist! Denn Sinn und Charakter sprengen jeden herkömmlichen Rahmen. Das Wissen um die wundervolle Organisation des menschlichen Körpers soll vertieft, und der Mensch als die höchste Organisationsform der Natur soll in den Mittelpunkt gestellt werden. Aber diese Ausstellung „Das Wunder des Lebens" geht noch weiter! Sie betrachtet den Menschen nicht lediglich als ein biologisches Wesen, als ein interessantes Schaustück. Sie vollendet das „Wunder des Lebens" konsequent, indem sie die Lebensgesetze, nach denen die Natur selbst wirkt, in ihrer letzten und höchsten Ausprägung darbietet: nämlich in der Ordnung des menschlichen Lebens innerhalb der großen Gemeinschaft, innerhalb des Volkes.

Selten war wohl das Ziel einer Ausstellung so hoch gesteckt wie hier. Im Mittelpunkt steht der Mensch. Wo sonst in diesen Hallen Maschinen und Apparate standen, wo die vielfältigsten Gegenstände in bunter Folge wechselten, wo die Erzeugnisse des menschlichen Gehirns und der menschlichen Hand Bewunderung erweckten, wo Schnitte durch die Wissenschaft und Kultur der Welt gelegt wurden — dort tritt diesmal alles andere zurück und macht dem Menschen Platz, dem Menschen, der in dieser Art noch nie Objekt einer Ausstellung gewesen war. In vier großen Gruppen werden die Lehre vom Leben, die Träger des Lebens, die Erhaltung des Lebens und die Stätten des Lebens herausgearbeitet und faßbar gemacht. Diese Ausstellung liefert den Nachweis, daß der menschliche Geist auf diesem gewissermaßen höchst privaten Gebiet neue Wege zu finden in der Lage ist, denn wissenschaftliches Material muß nicht langweilig dargeboten werden. Ein Beispiel nur aus dieser grandiosen Schau: Der Kraftfahrer kann die Konstruktion seines Benzinmoters deutlich und plastisch darstellen. Daß aber seine Hand, dieses edelste Werkzeug des Körpers mit 38 Muskeln, 29 Skeletteilen und zahlreichen Gelenken und Blutgefässen eine Einheit von unnachahmlicher Präzision und unerschöpflicher Vielseitigkeit bildet, das hat er wohl bisher nicht gewußt.

In einem großen Aufriß, dem eine ganze Halle gewidmet ist, findet die „Lehre vom Leben" ihre Darstellung. Hier wird das Wunder der Natur in seiner unvergänglichen, berauschenden Größe offenbar: wenn das Geheimnis der Zelle sich öffnet, wenn Auge und Ohr und wenn die übrigen Sinnesorgane in ihrer seltsamen und doch klaren Mechanik faßbar werden, wenn Knochen und Muskeln, Atmung und Blutkreislauf plastisch und sinnfällig in Konstruktion und Funktion erscheinen. Das Herz als wundervolle Energiequelle, die Kraftwirtschaft des Körpers, sein Werden, Wachsen und Vergehen — es reiht sich Wunder an Wunder. Ein Wunderwerk dabei für sich ist der „Durchsichtige Mensch". Wie in einem Märchen dringt das Auge in verborgene Tiefen des Körpers ein und durchschaut so klar, wie nicht einmal Röntgenstrahlen es vermögen, das Innere des menschlichen Organismus. Zu sinfonischer Kraft steigert sich die Schau in der angrenzenden Halle, wo die „Träger des Lebens", wo Familie, Vater, Mutter und Kind erscheinen. Ein großer Ehrenhof in dieser Halle, mit wuchtigen Pfeilern künstlerisch gestaltet und beherrscht von einem Glockenturm, der das Mysterium der Geburt versinnbildlicht, unterstreicht ganz besonders die Bedeutung der Familie im volklichen Leben.

Alles in allem eine Schau, wie sie wohl schwerlich in ihrer Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit nochmals zu finden sein dürfte.

Zwei Gedichte von Fritz Kocher.

Zerwehte Blüten.

Die weißen Blumen waren aufgeblüht,
die ich seit langem treu und sorgsam pflegte —
sie blühen wohl so licht und wundersam,
weil ich sie heimlich in der Stille hegte.

Und ich stand da wie ein beschenktes Kind,
das freudig lächelt ob der Liebesgaben,
die man ihm aufgebaut zum Frühlingsfest,
staunenden Blicks: Soll ich das alles haben?

O Glück! die holde, junge Blütenpracht
war mein, vielleicht für eines Sommers Dauer,
da — kam ein Windstoß, plötzlich — über Nacht —
ich spür ihn immer noch, den kalten Schauer,

der mich durchrann, als ich die Blumen sah
am Morgen, ach, nach dieses Sturmes Wüten —
schau her, mein Freund — nicht wahr, du fühlst es auch:
es ist so traurig um zerwehte Blüten .....

Frühlingsabend.

Die Erlenbäumchen wiegen am Ried,
Die weiten Wiesen träumen;
Vom Windhauch, der über die Erde zieht,
Erzittert's leis in den Bäumen.

Und leise durch meine Seele zieht
Ein Zittern und ein Bangen;
Das macht das ewig neue Lied
Vom Sehnen und Verlangen.

Das klingt und singt durch meinen Sinn
So wundersam, so leise,
Mir ist, als ob verzaubert ich bin
Von der eig'nen, besonderen Weise!